

**Gottesdienst am 01. August 2010**  
**Text: Phil 3,3b - 12**  
**Perspektivwechsel: Auf Jesus schauen**  
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

vergangene Woche wurde einer der erfolgreichsten Deutschen aller Zeiten zu Grabe getragen. Theo Albrecht - der milliardenschwere Mitbegründer von Aldi. Und auch wenn wir erstaunlich wenig über diesen geheimnisumwobenen Mann wissen, so reicht das bisschen an Information doch aus, um gewaltig Eindruck zu machen. Aus einfachsten Verhältnissen emporgestiegen wie ein Komet - aus dem winzigen Tante Emma Laden der Mutter machten er und sein Bruder eine gigantische Diskonterkette mit 9400 Geschäften in 18 Ländern.

Erfolg hat aber meistens zwei Seiten.

Und man kann die Bilanz seines Lebens und die Geschichte von Aldi auch aus einer anderen Perspektive sehen. Was ist mit den Tausenden von Tante Emma Läden, die zumachen mussten, weil sie preislich nicht mehr mithalten konnten?

Ist das Erfolg, wenn für zahllose Menschen damit ein wichtiger Treffpunkt im Ort verloren gegangen ist, wo Menschen sich kannten und sich austauschten - hin und wieder auch Zuspruch erhielten?

Ist das Erfolg, wenn Bauern in die Knie gehen, weil ihnen Preise für Milch und Butter diktiert werden, die kaum ihre Kosten decken?

Dabei gehörte der Begründer von Aldi als strenger Katholik mit seinem eher bescheidenen Lebensstil und seiner enormen Großzügigkeit für soziale Projekte noch zu den Lichtgestalten der Wirtschaft. Gar nicht so einfach also, wenn man dann als Priester am Grab so etwas wie eine Lebensbilanz ziehen will. Vielleicht wollte der Priester das auch gar nicht.

Was Menschen sagen oder denken, ist letztlich auch nicht maßgeblich, sondern welche Bilanz einmal vor dem himmlischen Thron gezogen wird. Und diese Bilanz wird gezogen, ob wir das wollen oder nicht, ob uns das Recht ist oder nicht. Haben Sie sich mal Gedanken darüber gemacht, wie eine solche Bilanz für Ihr eigenes Leben aussehen könnte, wenn Sie sich überlegen was gut war und was nicht gut war?

Wie wird Gott wohl unser Leben eines Tages beurteilen?

Was sind wohl seine Maßstäbe, worauf kommt es bei ihm an?

Sind es die gleichen Dinge, auf die wir auch selber stolz sind?

Vielleicht nehmen wir uns jetzt einfach mal eine Minute Zeit, um uns darüber ein paar Gedanken zu machen, was wir besonders erwähnenswert an unserem bisherigen Leben finden. Was zu der erfreulichen Seite unserer Bilanz gehört. Eine Minute Zeit: Was kann ich an Gutem vorweisen - worauf kann ich vielleicht sogar stolz sein?

Wenn ich das richtig sehe, gibt es vor allem zwei Bereiche, wo Stolz in unserem Leben eine Rolle spielt. Das erste Bereich: Stolz auf das, was ich selber geleistet und erreicht habe.

Der zweite Bereich: Stolz auf das, was andere leisten, denen wir uns zugehörig fühlen - in der Familie (Kinder!), Verein, Gemeinde, oder auch unsere Nation. Eigentlich hätten wir die Flaggen von unseren Autos nach der WM gar nicht abmachen müssen, jetzt geht's ja grad weiter mit Medaillen in der Leichtathletik. Auch da mischen wir wieder oben mit.

Auch der Apostel Paulus spricht diese zwei Bereiche an. Und er hatte in beiden Bereichen viel Grund, stolz zu sein. "Ich bin von Geburt ein Israelit aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von reinster Abstammung." dann gehörte er noch zu der erlauchten und besonders gesetzestreuen Gruppe der Pharisäer. Und auch auf seine Leistungen im religiösen Bereich hatte er erst Recht allen Grund stolz zu sein: *Gemessen an dem, was das Gesetz vorschreibt, stand ich vor Gott ohne Tadel da.* Tadellos, perfekt.

Wahnsinn, oder?

Makellose Bilanz mit Blick auf die Gebote Gottes. Und selbst mit Blick auf die vielen Opfer seines Eifers hatte er seinerzeit überhaupt kein schlechtes Gewissen, nämlich die vielen Christen, die durch ihn unter die Räder kamen. Aus seiner damaligen Sicht hatten sie nämlich gar keine Existenzberechtigung, weil sie für ihn als Pharisäer gefährliche Sektierer waren.

Aber: Jesus hat diesem tadellosen Vertreter der religiösen Oberklasse vor Damaskus die andere Seite der Medaille gezeigt. Sein Leben, seinen Eifer aus der

Perspektive des Auferstandenen. Jesus öffnet diesem glühenden Kämpfer für das Gesetz die Augen dafür, dass er bisher in die falsche Richtung geschaut hatte:

Auf sich selbst, auf seine Überzeugungen, was er für richtig hielt, auf seine Errungenschaften, seine Frömmigkeit. - statt sich auf Jesus einzulassen, auf ihn zu schauen, von ihm alles zu erwarten, ihn zum Zentrum des Denkens und Handelns zu machen.

Liebe Gemeinde, was passiert denn, wenn ich auf mich selber schaue und meine Identität daraus ableite, was ich vorweisen kann? Entweder werde ich stolz und erhebe mich über andere, wie Paulus das früher getan hatte - oder aber wir fühlen uns klein und minderwertig.

Jesus möchte uns von beidem frei machen: Von Stolz, der andere klein macht und von Minderwertigkeitsgefühlen, mit denen wir uns selber klein machen. Und zwar deswegen, weil das weder unserer Beziehung zu Gott gut tut noch unserer Beziehung zu anderen Menschen. Menschen, die auf sich selbst stolz sind, werden leicht zur einer Belastung für jede Gemeinschaft, und das gleiche gilt für Menschen, die sich minderwertig fühlen.

Paulus zeigt uns, wie wir uns vor beidem schützen können: *"Wir bauen nicht auf Vorzüge, die irdisch und menschlich sind, sondern rühmen uns allein damit, dass wir zu Jesus Christus gehören"*. Das Entscheidende im Leben sind nicht Leistungen, sondern Beziehungen. Zu Jesus und damit dann aber auch zu anderen Menschen.

Gemeinschaft mit anderen Christen.

Und was christliche Gemeinschaft ausmacht, ist, dass wir unseren Wert und unsere Bedeutung nicht an unseren Leistungen oder Erkenntnissen oder unserem frommen oder vielleicht auch nicht so frommen Lebensstil festmachen müssen, sondern an unserer Zugehörigkeit zu Jesus.

Das verbindet uns, das ist allen gemeinsam, die mit Ernst Christen sein wollen. Und das ist ja auch die Erfahrung von so vielen Hauskreisen, wo so unterschiedliche Menschen zusammenkommen: Je mehr Jesus und sein Wort ins Zentrum rücken, desto unwichtiger werden unsere Unterschiede - auch mit Blick auf unsere Frömmigkeitsprägung.

Auf ihn dürfen wir stolz sein, denn er ist der König über allen Königen.

Ihn sollen wir rühmen. Er gibt uns unsere Identität, unsere Würde, unseren Wert, unsere Bedeutung. Und zwar zunächst einmal völlig unabhängig davon, was wir vorzuweisen haben.

Und dieser Jesus hat in dem Leben des Apostels eine so überragende Bedeutung bekommen, dass er sogar sagen kann: Alles andere in meinem Leben, was ich vielleicht auch noch hochhalten und darauf stolz sein könnte, bedeutet mir absolut nichts - ja, es ist geradezu Dreck im Vergleich zu dem Glück, zu einem solchen Herrn gehören zu dürfen. Er wischt damit nicht etwa das Gute und Erwähnenswerte aus seinem Leben einfach weg. Es gehört sehr wohl zu ihm und seiner Biografie. Und ab und zu scheint sogar bei Paulus zumindest ein kleines bisschen Stolz darauf hochzublubbern.

Aber: Jesus als Herrn haben zu dürfen, ist so unvergleichlich viel kostbarer und wertvoller und Bedeutungsvoller, dass in seiner Gegenwart und mit Blick auf ihn alles andere geradezu verschwindet. Ganz ähnlich übrigens, wie es Reinhard Mey in einem seiner bekanntesten Lieder singt:

*Über den Wolken, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen sagt man, blieben darunter verborgen, und dann, wird alles was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.*

Wenn wir Jesus haben, dann sind alle Ängste und Sorgen unter ihm, unter seiner Herrschaft. Er ist größer.

Aber auch alles was gut ist in unserem Leben, ist im Vergleich zu seiner Größe und Heiligkeit und Herrlichkeit unbedeutend. Nichtig und klein.

Wer zu Jesus gehört, so will uns Paulus deutlich machen, der bekommt ein neues Leben geschenkt.

Mit einem neuen Lebensinhalt, mit einer neuen Lebensmitte und mit einem neuen Lebensziel.

-276Und das heißt:

1. Die Gemeinschaft mit Jesus ist ein großer Gewinn für mein Leben. Ein Gewinn, der sich nicht wie bei finanziellen Risikogeschäften morgen schon als Riesenverlust erweisen kann, sondern ein Gewinn, der mir für immer bleibt - auch und gerade in den Tiefen meines Lebens, auch und gerade im Leiden und im Sterben.

2. Aufgrund der Verbindung mit Jesus wird mir etwas unglaublich Befreiendes zugesprochen. Nämlich die Worte:

"Du bist Gott recht." Paulus nennt es die *"Gerechtigkeit die von Gott kommt und denen geschenkt wird, die glauben"*. Wenn wir an Jesus glauben, dann stehen wir in der Gemeinschaft mit einem Herrn, der uns alle Schuld abgenommen und selber dafür bezahlt hat. Und selbst wenn unsere Lebensbilanz verheerend aussehen sollte - wir dürfen sie ans Kreuz bringen, abgeben und neu anfangen. Und voller Staunen diese Worte hören: Du bist Gott recht.

3. Daraus entsteht eine dann GROSSE GELASSENHEIT. Es zählt nicht mehr meine Leistung, sondern es zählt nur, dass ich zu Jesus gehöre. Menschen, die ihre Identität an ihren eigenen Leistungen festmachen, sind im Leben Gejagte. Jesus jagt uns nicht, er zieht uns sanft zu sich und nach vorne- hin zu einem Leben nach seinem Willen.

Und es war wohl aus dieser Gelassenheit, aus der heraus der damals schon schwerkranke und trotzdem noch aktive Papst Johannes XXIII. sagen und beten konnte:

"Nur für heute werde ich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich eigentlich keine Lust habe.  
Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für Glück geschaffen bin."

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Philipper darüber hinaus, welche neuen Ziele sich für ihn aus der Lebensgemeinschaft mit Jesus ergeben.

#### 1. *"Ich möchte die Kraft seiner Auferstehung erfahren"*

Gott als Gott des Lebens ist stärker als die zerstörerischen Kräfte von Verzweiflung, Krankheit, Unheil und Tod. In der Gemeinschaft von Jesus dürfen wir in der Zuversicht leben, dass es nicht dem Ende zugeht, sondern dem ewigen Leben. Aber dass es eben nicht nur eine Auferstehung nach dem Tod gibt, sondern hier und jetzt schon eine Auferstehung erstorbener Hoffnungen, erkalteter Liebe und dahinsiechendem Glauben gibt.

Die Kraft der Auferstehung, das ist die Kraft des Heiligen Geistes, der uns mit seinem Wehen immer

wieder neues Leben einhaucht - wenn wir ihn denn wehen lassen und ihn die Asche des Alten wegblasen lassen.

#### 2. *Ich möchte sein Leiden mit ihm teilen*

Jede echte Lebensgemeinschaft ist auch eine Schicksalsgemeinschaft. Konkret heißt das: Immer wenn Gott mir eine Enttäuschung, eine Traurigkeit oder Leiden zumutet, möchte ich versuchen, gerade auch darin und dadurch Jesus näherzukommen. Denn er hat durch Leiden die Welt erlöst und mir selber neues Leben geschenkt.

Von Blaise Pascal stammt ein Gebet, das diese Bereitschaft sehr schön zum Ausdruck bringt, an Jesus auch und gerade im Schweren des Lebens zu bleiben

"Vater im Himmel, ich bitte weder um Gesundheit noch um Krankheit, weder um Leben noch um Tod, sondern darum, dass du über meine Gesundheit und meine Krankheit, über mein Leben und meinen Tod verfügst zu deiner Ehre und meinem Heil." (ANM. I)

Wenn das heutige Opfer für die Aufgabe von "Diakonie daheim" bestimmt ist, dann wollen wir daran denken, dass jede Hilfe, jede Zuwendung, die Kranke und Leidende im Namen und im Auftrag von Jesus erhalten genau damit zu tun hat, dass er uns gerade in solchen Zeiten nahe sein will - und uns eben auch durch Menschen, durch Schwestern wohlthuende Nähe und Fürsorge zukommen lassen möchte.

Natürlich: Längst nicht jeder kann im Leiden irgendeinen Sinn erkennen. Aber viele - auch unter uns - haben die Erfahrung einer engen Verbundenheit mit Jesus gerade in solchen Zeiten gemacht. Und Paulus will uns ermutigen, auf jeden Fall an Jesus festzuhalten.

Denn als Christen ist ER für unser Halt, unsere Lebensmitte und unser Lebensziel.

Amen